

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **23 (2010)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

» ganz nackt ins Wasser. Ein pikantes Detail zum Schluss: je älter und welker die Männer, desto enger ihre Badehose.

11 ARCHITEKTURPREIS 2010 Drei Swiss Art Awards gingen heuer mit je 30 000 Franken an Architekten: HHF aus Basel zeigten ein auf Stelzen schwebendes Autodach. Gabriela Mazza (mazza-pokora, Zürich) fotografierte die Aussicht aus zum Verkauf stehenden Wohnungen in Manhattan, die sie mit den jeweiligen Grundrissen überlagerte (siehe Bild). Der in New York lebende Christian Wassmann präsentierte den Entwurf für ein Museum, bei dem Dürers «Magisches Quadrat» als mathematisches Modell diente. Besonders dieses letzte Beispiel einer Art Sudoku-Architektur wirft uns die alljährliche Frage ins Gesicht: Was will der Schweizerische Architekturpreis?

12 BERLIN, NICHT MAILAND Die Kulisse war grandios: Das Berliner Designfestival «DMY» fand erstmals im stillgelegten Flughafen Tempelhof statt. Als Schwerpunktland präsentierte die Schweiz Arbeiten ausgewählter Designstudios und Hochschulen des Landes. Neben den feinsinnigen Stoffkreationen von Martin Leuthold und Claudia Caviezel stachen auch Laura Preggers Porzellankreationen hervor. Und während das Designerinnenduo von Pour les Alpes (siehe Seite 58) mit Blumenkübeln in kristallin-alpiner Form aus geöltem Eichenholz aufwartete (siehe Foto), präsentierte Möbel Pfister erstmals Produkte seiner neu lancierten Designerkollektion. Am Ende nahmen «EPFL + ECAL Lab» aus Lausanne einen DMY Award mit nach Hause und die Gäste ein von Postfossil gestaltetes Frühstücksbrettchen. > www.dmy-berlin.com

13 TASCHE IN DER TASCHE Beim letzten Mal waren es Tassen (siehe HP 10/09), nun sind es Taschen: Sac(s) heisst der Entwurf der Designabteilung des Lausanner Architekturbüros CCHE Architecture. Je nach Umfang des Einkaufs verwandelt sich die Tasche in zwei oder drei. Sie wurden in einer Kleinserie von 200 Stück in der Schweiz hergestellt und kosten 190 Franken. > www.cche.ch

14 DIE NEUE ERNTE Die Modedesignschule Zürich präsentierte «die neue Ernte» – und das Publikum genoss den Augenschmaus – Hitze und Fussball-WM zum Trotz. Susanne Gallikers Arbeit «Mabataki» erinnert wechselweise an Kimonos, Matrosenkostüme und Stewardessen-Uniformen. Bei der anschliessenden Diskussion des Publikums über Sexismus in der Mode traten die Kreationen und Fähigkeiten der Studierenden leider in den Hintergrund. > www.modeschule-zh.ch

15 AUTOS ZEICHNEN Alle zwei Jahre lockt Thalwil mit seinen Kulturtagen an den Zürichsee. Letztes Jahr auch Peti Wiskemann, der zwei Wochen lang täglich dorthin fuhr, um von zehn bis elf Uhr Thalwiler zu zeichnen und Begegnungen

zu provozieren. Die Ausbeute dieser Aktion ist nun im von Charis Arnold gestalteten Buch «Auf ganzer Linie» dokumentiert. Reizvoll ist, neben den schnellen Strichen, wie die Erwartung des Künstlers unter die Räder kommt: Es kommt zu keinem Kontakt mit der Bevölkerung, stattdessen sieht er Autos, Autos, Autos. Die nehmen auch auf den Seiten mehr und mehr Platz ein, bis zur endlosen Automarken-Kalligrafie. Eine sympathisch hilflose Begegnung mit der realen Agglowelt.

> www.petiwiskemann.ch

16 UNGRAUES ZÜRICH «Farbraum Stadt: Box ZRH» heisst das Werk, herausgegeben vom CRB und dem Haus der Farbe. Darin: ein Buch mit Essays und Infos, ein Stadtplan und 96 Farbporträts. «Farbatlas Zürich» ist das Forschungsprojekt dahinter, bei dem die Fassaden von 40 000 «farbgestalterisch wertvollen» Gebäuden untersucht wurden. Welche Kriterien sie erfüllen mussten, wird leider nicht erläutert. Die Kiste liefert einen anderen Blick auf Zürich, will «Arbeitsinstrument und Inspirationsquelle» sein für Planer und Handwerkerinnen. > www.hausderfarbe.ch

17 ASYLBASISLAGER Der Zeitplan war eng. Ende 2008 hat die Stadt das Areal in Zürich Leutschenbach erworben. 2009 entschied sie, auf dem Gebiet eine temporäre Wohnsiedlung für Asylsuchende zu errichten, bevor dort endgültig Wohnungen stehen. Letzten Oktober wurde der Auftrag vergeben, im Mai 2010 mit den Bauarbeiten begonnen und Ende Juni die erste Wohnung bezogen. Trotzdem entstand keine triste Containersiedlung. Das Architekturbüro NRS-Team baute letztes Jahr das «Basislager», eine Zwischennutzung für junge Kreative in der Zürcher Binz. Auch in Leutschenbach hat es die Rigidität der Container aufgelockert. Das Fundament der bestehenden Lagerhalle dient als Plattform für die siebzig Raummodule und den öffentlichen Platz. Laubengänge entstehen durch Vor- und Rücksprünge der Boxen. Jeweils fünf bilden zusammen mit einer für Küche und Nasszellen eine Wohneinheit für 8 bis 10 von insgesamt 114 Menschen. In 3 bis 5 Jahren werden die Container abgebaut und an einem anderen Ort nach neuem Muster zusammengefügt.

18 HOCHKANTIGER BIERBRAND Einst hatte jede Stadt ihr Bier, dann schluckten ein paar grosse Brauereien die kleinen, später kamen die Widerständler. Im Münstertal wird nicht gebraut, sondern gebrannt – aus Biobier. Angelo Andina stellt in Tschier diesen «bieretta» her, seine Frau Ursula gestaltete die Produktfamilie (mit Schrift Gill Sans) und Tochter Maud lichtete alles ab. 0,37 l, CHF 49.–, bestellen unter > www.andina-intrapraisas.ch

19 POLITISCHE SACKGASSE Ein US-Präsident startet das grösste Alternativ-Energieprogramm aller Zeiten? Nicht Obama, Jimmy Carter tat das im Jahre 1979. Zeichenhaft liess er auf dem >>



MEIERZOSSO

Innenausbau • Küchen • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzosso.ch
Internet: www.meierzosso.ch

» Dach des Weissen Hauses eine Solaranlage montieren. Vom Nachfolger Reagan flugs wieder abmontiert landete sie im Schuppen eines Öko-Colleges im Nordosten der USA. Die beiden Zürcher Christina Hemauer und Roman Keller suchten die Relikte und machten sich mit einem Pick-up auf den Weg durchs Land. Daraus entstand ein Roadmovie, in dem sie einige der damaligen Protagonisten treffen, bis hin zu Carter selbst. «A Road Not Taken» entführt uns mit viel zeitgenössischen Bildern, Musik und Humor in die Zeit der Ölkrise und eines beherzten Aufbruchs. > www.roadnottaken.info

URKAINISCHE TÜREN AUF Die Ausstellung «Türen auf – wie wohnen wir, wie wohnen andere?» wandert. Das Projekt entstand in 6 Ländern und zeigt an 31 Beispielen, wie Menschen in Ost- und Westeuropa wohnen. Bis Ende August im Zentrum für Stadtgeschichte Ostmitteleuropas, das der Schweizer Historiker Harald Binder in Lviv (Lemberg) gegründet hat. In einem beispielhaft renovierten Jugendstilhaus arbeitet er mit einem Team von 14 Mitarbeitern an Forschungsprojekten, Konferenzen und Ausstellungen. In einer zweiten Ausstellung dokumentiert das Institut das Quartier vor der Tür und blickt so aus einer lokalen Perspektive auf das Thema.

> www.tuerenauf.ch, www.lvivcenter.org

LEUCHTEN IM KELLER Früher war es ein Lagerraum für Weinfässer in Ittigen bei Bern. Heute präsentiert der Leuchtenhersteller Licht+Raum darin sein Sortiment. Das hängt scheinbar chaotisch unterm Gewölbe. Das Chaos löst sich mit Hilfe der Steuerung temporär auf, und das Licht taucht den Raum in unterschiedliche Stimmungen – weich bei den runden freistrahrenden Leuchten, Akzente setzend und gerichtet bei den langgezogenen. Sympathisches Detail: Licht+Raum lässt alle Leuchtkörper in geschützten Werkstätten in der Umgebung auftragsbezogen produzieren. > www.lichtraum.ch

FARBE DREIDIMENSIONAL Seit der Renaissance versuchen Natur- und Geisteswissenschaftler, Dichter und Künstler das Phänomen Farbe

zu beschreiben oder zu messen. Ein paar dieser Farbsysteme von Harris bis Goethe präsentiert das Gewerbemuseum Winterthur nun in der Ausstellung «Farbe: Obsession und Spiel». Im theoretischen und anspruchsvollen «Obsessions»-Teil zeigt das Museum eine faszinierende Palette der Ordnungsversuche. Dieser Raum lebt vor allem von den historischen Originalen aus Dresden, aber auch von Farbmuster-Koffern, räumlichen Modellen und neuen Animationen verschiedenster Farbsysteme. So hatte Philipp Otto Runge um 1810 die Idee, die Welt der Farben auf einer Erdkugel abzubilden. Dieses erste umfassende räumliche Farbmodell zeigt die Ausstellung als interaktive Station, die eine Reise durch Runges Farbkörper im virtuellen Raum ermöglicht. Im zweiten, «Spiel»-Teil geht es um künstlerische Umsetzungen, Farbkompositionen zu Musik und Konzepte für Architektur und Stadt. Der didaktische Parcours endet elegant in der Installation «Farbrausch» von Marcella Wenger-Di Gabriele, die Ordnung der geschlossenen Farbsysteme wieder auflöst. Bis 17.10.2010,

> www.gewerbemuseum.ch

DER HOFBERICHTERSTATTER «Sie werden die Bescherung haben», kündigte Walter Däpp, langjähriger «Bund»-Redaktor, an, als er Anfang Jahr seine Stelle als Hofjournalist bei Bauart Architekten antrat. Nun ist sein «Bauart Booklet #001» erschienen. Unter dem Titel «Synergie» beleuchtet er den Bau und die Entstehungsgeschichte des Neubaus Ecoparc in Neuenburg siehe HP 11/09. Wie es sich für ein Büro mit Ablegern in Bern, Neuenburg und Zürich gehört, ist das Heft zweisprachig, deutsch und französisch.

TEXTILES KÖLN Möbel, Textilien und Teppiche gehören zusammen. An der Möbelmesse in Köln werden 2011 zum ersten Mal namhafte Stoff-Editeure Flagge zeigen. Im Bereich «Pure Textile» sind nächsten Januar zu sehen: Christian Fischbacher, Création Baumann, Jab Anstoetz, Kinnasand, Nya Nordiska, Sahco, Chivasso, Wellmann sowie Zimmer+Rohde. Die Textilkompetenz der Möbelmesse steigt damit um ein Vielfaches. Warum entschied sich die Stoffbranche für Köln? Wegen des Hallenkonzeptes und auch, weil die

Messe neue Zielgruppen im Objektgeschäft und Privatbereich ansprechen möchte, sagt die Messeleitung. > www.imm-cologne.de

ALPENSTADT NEU ENTDECKT Apartmenthochhäuser, Hotelkästen, Autos und Einkaufspassagen: Crans-Montana entspricht nicht dem Bild, das wir uns heute von Ferien in den Bergen machen. In den Sechzigerjahren war man der neuen Architektur in den Alpen freundlicher gesinnt und so sind einige architektonische Perlen entstanden. Der Schweizer Heimatschutz hat 17 von ihnen zu einem Spaziergang zusammengestellt und in ein Falblatt gepackt. «Crans-Montana. Une cité à la montagne» ist der 18. Spaziergang der Serie «Baukultur entdecken».

> www.heimatschutz.ch/shop

STUHLRECYCLING Es geht auch so: Statt neue Stühle zu ordern, liess die Stadt Bad Salzuflen in Nordrhein-Westfalen die alten Stühle ihrer Konzerthalle auffrischen. Girsberger hat den Auftrag erhalten und innerhalb kürzester Zeit bei 1100 Zuschauersitzen die alten Polster und Schaumstoffe entfernt, sortiert und entsorgt, neue Schaumteile auf die Schalen geklebt, Stoffe zugeschnitten und genäht und die Sitze neu gepolstert. Rücktransport und Montage gehörten ebenfalls zum Auftrag, Sitzen und Hören dann nicht mehr. > www.girsberger.com

GESUNDHEIT UND ARCHITEKTUR Die Weltkonferenz der Gesundheitsförderung in Genf machte Mitte Juli Gesundheit und Architektur zum Thema. Das Credo der Organisatorin, der Gesundheitsförderung Schweiz, heisst: Es reicht nicht, wenn man beim Bauen auf gesundheits-schädigende Materialien verzichtet. «Wir sehen Wohnungen nicht als Risiko für die Gesundheit, sondern als Ressource», sagt Thomas Abel, Professor für Sozial- und Präventivmedizin an der Uni Bern. «Wir wollen wissen, wie eine Wohnung aussehen muss, damit sie Menschen gesund macht.» Deshalb, so Abel, suche die Gesundheitsförderung den Dialog mit den Architekten. > www.iuhpeconference.net/pages/programme_meetings, Menüpunkt «Sub-plenaries»



Brand-, Schall- und Denkmalschutz. Erfüllt feuerpolizeiliche Normen und denkmalpflegerische Ansprüche.
MFH, Rothstrasse, Zürich
Unirenova, Zürich

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

F +41 (0)55 285 20 39

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH